



Musik für die Augen

Wie feinste Klänge
die Selbstheilung anregen

Luise Lippsmeier

Musik ist überall. So schwingen der Kosmos, der Makro- und der Mikrokosmos, die Sterne und ebenso jede einzelne unserer Körperzellen. Der Mensch hört nicht nur mit den Ohren, sondern mit dem ganzen Körper, und so reagiert er emotional auf Musik. Angelegt ist der Mensch von Natur aus auf harmonische Schwingungen. Musik stimmt ihn fröhlich oder traurig, weckt Erinnerungen oder Sehnsüchte, und sie heilt ihn, wenn eine Disharmonie der Schwingungen zu einer Krankheit geführt hat. Musik in Verbindung mit binauralen Schwebungen, die nicht aus dem Lautsprecher erklingen, sondern beim Hören im Kopf entstehen, senkt nachweislich den Augendruck. Das belegt eine Studie der Universitäts-Augenklinik Marburg, Fachbereich Glaukotherapie, und bestätigen zahlreiche Patienten.

Ein Leben ohne Musik gibt es nicht, in keiner Kultur und zu keiner Zeit, schreibt die Expertin Prof. Dr. med. Ilse Stempel in ihrem Buch über Augenkrankheiten. Die moderne Physik bestätigt, was schon in den ältesten indischen Veden, den heiligen Texten, im 3. bis 5. Jahrtausend v. Chr. als - Nada Brahma - die Welt ist Klang - geschrieben wurde. Eine stimmige Musik kann sogar in der Lage sein, vorgeburtliche und vorsprachliche Schichten anzurühren und Vorstellungen und Bilder, Gefühle und Assoziationen freizusetzen. Das Gehör ist das Sinnesorgan, das bereits vier Monate nach der Zeugung voll ausgebildet ist.

Die Jahrtausende alte Verbindung zwischen Musik und Heilkunde, die vor allem im fernen Osten

durch Klänge von Instrumenten, wie Klangschalen, Glocken, Trommeln oder Hörnern, zur Veränderung des Bewusstseins eingesetzt wurden, findet im 21. Jahrhundert in Kombination mit moderner Technik eine große Bedeutung und erfolgreiche Therapieanwendungen.

Ein Komponist reist durch die Welt und ihre Töne Lauschend reiste der Komponist Theo Werdin durch die Welt und sammelte Klänge, Melodien, Lieder der Natur und der Menschen. Diese musikalischen Eindrücke fügte er später in seinem Tonstudio zu einer magischen, verzaubernden Musik zusammen und ergänzte sie durch kaum hörbare, besondere Töne. Gemeinsam mit dem Klinikum in Marburg wurde ein musikalisches Arrangement als rezeptive Musiktherapie eingesetzt, die eine messbar heilsame Wirkung auf die Gesundheit und besonders die der Augen hat.

Binaurale Schwebungen verbinden die beiden Gehirnhälften

Auslöser dieser Einflüsse beim Hören der Musik über den Kopfhörer sind spezielle Kombinationen reiner Sinustöne, die unauffällig in die Musik eingebettet sind. Die geringfügig unterschiedlichen Töne treffen zeitgleich, aber voneinander getrennt auf das linke und rechte Ohr. Das Gehirn erkennt die Tondifferenz und nimmt sie als leicht pulsierende Schwingung wahr, wobei sich beide Gehirnhälften synchronisieren. Je harmonischer die linke, vorwiegend auf rationales

Denken ausgerichtet und die rechte Gehirnhälfte, die besonders für gefühlsmäßiges Denken und Kreativität „programmiert“ ist, zusammenarbeiten, desto ausgeglichener und gesünder ist der Mensch.

*Das Auge führt den Menschen in die Welt,
das Ohr führt die Welt in den Menschen*

Lorenz Onken, Naturphilosoph (1779-1851)

Bestimmte Variationen dieser binauralen Schwebungen mit Musik können das Stimmungsbild des Menschen verändern, stabilisieren und stärken. Diese Art der Therapie überlässt es der Weisheit des Unterbewusstseins, den Grund für ein Krankheitssymptom und eine Möglichkeit der Heilung zu finden. Die Stimulation des Gehirns durch die Alpha-, Theta- und Deltawellen hat eine positive Wirkung auf Blutdruck, Augeninnendruck, Augendurchblutung, Pulsfrequenzen, Muskelspannung, Stresspegel, Hautwiderstand und Hirnwellen. Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse decken sich mit den Wirkungen der Gesangspraktiken der buddhistischen Mönche und ihrem schwebungsreichen „OM“ oder dem Obertongesang der mongolischen Hirten.

Bei seinen Arrangements im Rahmen des Marburger Forschungsprojektes ist es dem Komponisten und Musikproduzenten Theo Werdin gelungen, viele alte Naturinstrumente, wie lettische Tischharfen, japanische und nordindische Trommeln, tibetanische Klangschalen, chinesische Konzertbecken, Violinen oder Gongs, neben Gesangsstimmen und Geräuschen der Natur, wie Meeresrauschen, Gewitter oder Wind, zu integrieren, die den Hörenden in eine geheimnisvolle Welt entführen. Dabei entstehen vor dem geistigen Auge immer neue Landschaften und Visionen, und eine tiefe Ruhe und Entspannung stellen sich ein.

Wenn störende Gedanken auftauchen, führen diese Klänge immer wieder zurück zum Inneren. „Es gilt eins werden mit der Musik. Dazu gehört, die Kontrolle aufzugeben, sich den Bildern der Musik zu ergeben, sich einzulassen und ihnen mit einem inneren Lächeln zu begegnen“, so Prof. Dr. Strepel.

Die drei CDs, eine vierte ist in Vorbereitung, tragen so auch den ebenso vielsagenden wie klaren Namen „Begegnungen“.

Infos unter: www.medicrosserover.de

*Die ganze Natur ist eine Melodie,
in der eine tiefe Harmonie verborgen ist.*

Johann Wolfgang von Goethe (1782-1832)